

Reflection of National and European Identity in the New Millennium

INFORMATIONSBLATT NR. 2

THEORETISCHE UND EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG VON IDENTITÄTEN SEIT 1989



1 Projekt und Zielsetzung

Im Projekt kommen Partner aus Deutschland, der Slowakischen und der Tschechischen Republik zusammen, um Erfahrungen hinsichtlich Lehre im Bereich europäischer und nationaler Identität auszutauschen und mehr über den Stand der Technik zu erfahren, der von Lehrkräften an Universitäten und weiterführenden Schulen genutzt werden kann. Das langfristige Ziel ist die Beteiligung junger Menschen an einer aktiven EU-Bürgerschaft. Konkret sollen die genannten Themen an Universitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) auf innovative Weise gelehrt werden. Es werden beispielsweise die unterschiedlichen Perspektiven auf nationale und europäische Identität in Lernangebote der virtuellen 3D-Plattform ‚Kitely‘ zusammengeführt.

Im vorliegenden zweiten Factsheet wird zunächst auf die allgemeine Entwicklung von Identität in Europa seit 1989 eingegangen, bevor die spezifischen Kontexte und Veränderungen in den Ländern Deutschland, Slowakische und Tschechische Republik vorgestellt werden.

2 Europa und europäische Identität



Aus einer kultursoziologischen Perspektive wird europäische Identität „als anspruchsvoller Spezialfall jeglicher ‚kollektiver Identität‘“ (Forchtner und Eder 2017:79) definiert. Der Begriff „bezeichnet jene Geschichten, die EuropäerInnen über sich selbst erzählen. Es sind Erzählungen, mit denen sie sich selbst beschreiben, abgrenzen und ihre Umwelt wahrnehmen“ (ebd.). Cerutti (2009) betrachtet eine europäische Identität als notwendig

für die Legitimation der Europäischen Union (EU), es gehen allerdings einige Schwierigkeiten mit der Etablierung einer solchen Identität einher – von der geringen ‚Sichtbarkeit‘ der EU im Alltag der Menschen, über die Teilung der z.B. Gesetzgebung zwischen EU und den Mitgliedsstaaten oder politische Kommunikationsstrukturen und *framing* der EU im nationalen Kontext (Cerutti 2009) bis hin zu Loyalitätsfragen (Carey 2002).

Beginnend in den 1980er Jahren wurden einige Großprojekte durchgeführt, die zu einer einheitlicheren politischen Struktur der EU beitrugen, so beispielsweise das Schengen-Abkommen (1990), die Einführung des Binnenmarkts (1986) und später des Euro (1999 bzw.

2002). Dies führte zunächst dennoch nur bedingt zu einer breiteren Ausbildung europäischer Identität. Es sind vor allem Personen aus höheren sozialen Schichten, die rund um die Jahrtausendwende eher zu einer Identifikation mit der EU neigen. 2004 identifizieren sich nur 12,7% der EU-Bürger:innen als vorrangig europäisch. Weitere 43,3% identifizieren sich zwar vorrangig mit ihrer nationalen Identität, aber zumindest teilweise als europäisch. (Fligstein, Polyakova and Sandholtz 2012) Eine neue Veröffentlichung der Europäischen Kommission zeigt die Entwicklungen hinsichtlich der Identifikation als EU-Bürger:in von 2010 bis 2021. Die Veränderung erfolgt zwar langsam, die Tendenz ist jedoch steigend: Während sich 2010 62% der Befragten ganz oder teilweise als EU-Bürger:innen wahrnehmen, sind es im Winter 2020/21 bereits 74%. Trotzdem fühlen sich noch immer nur 60% der Befragten mit der EU verbunden, im Vergleich zu 92%, die sich mit ihrem Heimatland verbunden fühlen. (European Commission and Kantar 2021) Ersetzt hat die europäische Identität die nationale also nicht, beide existieren aber in vielen Fällen in gewissem Maße nebeneinander.

3 Die Kontexte und Entwicklungen in den einzelnen Ländern

Auch in den einzelnen Ländern gab es verschiedene Entwicklungen, die abhängig sind von den länderspezifischen Kontexten und Gegebenheiten. Auf diese wird im Folgenden für die Projektteilnehmer Deutschland, Slowakische und Tschechische Republik eingegangen.

3.1 Slowakische Republik



Als wichtige sozio-politische Faktoren, die seit 1989 die Transformation von Identität im slowakischen Raum beeinflussen, machen Láštiová und Bianchi (2003) den Fall des kommunistischen Regimes 1989, die Teilung der Tschechoslowakei und die Entstehung der Slowakischen Republik 1993 sowie den EU-Beitritt 2004 aus. Ein Großteil der Literatur, der sich mit Veränderungen von Identität im slowakischen Raum nach 1989 beschäftigt, bezieht sich auf die 1990er und 2000er Jahre.

Studien aus den 90er Jahren und um die Jahrtausendwende zeigen, dass sich zu dieser Zeit noch keine europäische Identität herausgebildet hat; man identifiziert sich eher mit lokalen, regionalen und nationalen Einheiten. Verglichen werden die slowakischen Daten damals meist mit Tschechien. Zwischen den Ländern können kaum Unterschiede ausgemacht werden. Die meisten Unterschiede sind stattdessen intergenerational. Die stärkste Identifizierung mit überstaatlichen Einheiten (Europa, Welt) wird bei unter-25-Jährigen festgestellt, die für künftige Generationen eine stärkere Tendenz hin zu dieser prognostizieren. (u.a. Bačová and

Výrost 1996; Frankovský 2000; Frankovský and Bolfíková 1996) Auch das Bildungsniveau scheint sich in gewissem Maß auszuwirken, wobei Universitätsabsolvent:innen eher zu einer Identifikation mit makrosozialen Einheiten neigen (Frankovský 2001).

Forschung zu europäischer Identität fokussiert sich auf junge Generationen; für diese werden Unterschiede zwischen Ländern sowie zwischen der slowakischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheiten aufgezeigt. (u.a. Borecká and Pflchtová 1998; Homišinová 1999; Plichtová 1991) Bačová und Ellis (1996) führen in den 90er Jahren z.B. eine Studie zur Wahrnehmung von Nation und Ethnizität bei Schüler:innen und Studierenden in der Slowakei und United Kingdom (UK) durch. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Angehörige der slowakischen Mehrheitsgesellschaft ‚Nation‘ als besonders positiv empfinden, eine enge Verbindung zwischen Staat und nationaler Identität knüpfen und, wie auch die ungarische Minderheit, hohen Wert auf Sprache legen. 2002/03 wird im Rahmen des Projekts ‘The Orientations of Young Men and Women to Citizenship and European Identity’ (SÚ SAV 2002-2004) zu europäischer Identität bei 18- bis 24-Jährigen in mehreren Ländern geforscht. Die slowakischen Teilnehmenden aus Bratislava messen der EU-Bürgerschaft einen höheren Wert bei als die Vergleichsgruppe aus Prag/Tschechien und erhoffen sich viel von einem Leben in der EU. In einer jüngeren Studie beschäftigt sich Nikischer (2013) u.a. mit der Beziehung von Slowak:innen zu territorialen Einheiten. Er zeigt, dass sich drei Ebenen territorialer Identität überkreuzen: supranational (EU), national (Slowakei) und subnational (regional, lokal).

Der Prozess der Identifizierung mit Europa wurde in den 90er Jahren durch politische Prozesse erschwert, vor allem durch den Zerfall des bipolaren Weltsystems und der Tschechoslowakei und einen damit einhergehenden Aufschwung nationalistischer Ideen. Der EU-Beitritt, die Grenzfreiheit und generationale Verschiebungen führen nun zu Veränderungen von Identitäten, vor allem in Richtung größerer sozialer Einheiten. Diese Annahmen gilt es durch weitere Forschung zu überprüfen.

3.2 Tschechische Republik



ab 1989.

Wie auch für die Slowakei, sind für Tschechien vor allem der Fall des kommunistischen Regimes 1989, die Teilung der Tschechoslowakei und die Entstehung der Tschechischen Republik 1993 sowie der EU-Beitritt 2004 prägende Ereignisse in Bezug auf Identität und deren Entwicklung

In der modernen Geschichte stand die tschechische Nationalidentität vor allem unter deutschem, slowakischem und russischem Einfluss und wurde durch Beziehungen zu diesen geformt. Sie konstituiert sich aus verschiedenen Aspekten. Um als ‚Tschech:in‘ zu gelten, muss man einige Kriterien erfüllen. Zu den wichtigsten gehören im tschechischen Raum geboren zu sein und zu leben, tschechische Eltern zu haben, Tschechisch (als Muttersprache) zu sprechen und die Staatsbürgerschaft zu besitzen (Vlachová und Řeháková 2004a:16ff). Selbst Personen, auf die alle anderen Kriterien zutreffen, die aber permanent im Ausland leben, werden nicht mehr als vollwertige Tschech:innen angesehen (Kandert 2000). Einen wichtigen Teil der nationalen Identität stellt die Identifikation mit dem Territorium des tschechischen Staatsgebiets dar (Vlachová und Řeháková 2004a:20f). Nationalstolz als Teil nationaler Identität, den Personen aufgrund von individuellen und nationalen Erfolgen – beispielsweise in den Bereichen Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Sport, Kunst und Literatur – in Bezug auf ihr Land entwickeln können, empfinden Tschech:innen in eher geringem Maße (Vlachová and Řeháková 2004a:22–25; Vlachová and Řeháková 2004b).

Hinsichtlich europäischer Identität stellen Hubálek, Lincényi und Staněk (2018) in einer Studie zu Haltungen tschechischer und slowakischer Schüler:innen und Lehrkräfte fest, dass die tschechischen Teilnehmenden in den meisten Fällen weniger positive Haltungen gegenüber einer EU-Bürgerschaft und europäischer Identität haben, weniger stolz auf ihre EU-Bürgerschaft sind und den Aktivitäten der EUskeptischer gegenüberstehen als die slowakische Vergleichsgruppe. Andererseits sind die tschechischen Teilnehmenden insgesamt sehr stolz auf die Mitgliedschaft Tschechiens in der EU und auf die Aktivitäten des Landes innerhalb dieser. Eine intensivere Ausbildung tschechischer Schüler:innen im Bereich EU-Bürgerschaft könnte deshalb zu einer positiveren Haltung gegenüber dieser und europäischer Identität führen.

3.3 Deutschland



Für die Identitätsentwicklung nach 1989 in Deutschland sind die Wiedervereinigung 1990 und die Art und Weise ihrer Durchführung prägend. Sie wurde in Form eines Beitritts der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zur Bundesrepublik Deutschland (BRD) realisiert. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen wurden an die westdeutschen angepasst, was für die ostdeutsche Bevölkerung eine Zeit der Umgewöhnung bedeutete. Erschwert wurde diese durch die Wirtschaftskrise: Eine Konsequenz der Umstrukturierungen lag in massenhaften Entlassungen. (Herbert 2017:1147) Mit der Arbeit fiel auch ein Teil des Soziallebens weg, der in der DDR als Arbeitsgesellschaft über diese

organisiert wurde. Mit dem Verlust von Sicherheit und Stabilität wurden die Identitäten der ehemaligen DDR-Bürger:innen abgewertet und fragil; europäische Identität spielte keine Rolle. Die westdeutsche Bevölkerung nahm diese Phase anders wahr: Für sie veränderte sich kaum etwas. Die Wahrnehmung der Wiedervereinigung war oft an den Solidaritätszuschlag geknüpft, eine Krise war jedoch nicht spürbar. Die Beschwerden der Ostdeutschen wurden im Westen als Jammern gesehen („Jammerossi“); im Osten hingegen fühlte man sich bevormundet, sogar entrechtet („Besserwessi“). (Herbert 2017)

In einer Studie zur ‚Generation 1975‘ wurden 26 Zeitzeuginnen aus Berlin, Brandenburg und Baden-Württemberg interviewt, die beim Mauerfall 14 Jahre alt waren. Es wird deutlich: An diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen hat sich zumindest in der betreffenden Generation bis heute wenig verändert. Die Identitäten der befragten Personen stehen weiterhin unter dem Einfluss der unterschiedlichen eigenen Wahrnehmungen und von den Erfahrungen der Eltern. (Bertram 2020)

Ein Projekt der Körber-Stiftung (2020) beschäftigt sich mit ost- und westdeutschen ‚Nachwendekindern‘, die zwischen 1989 und 94 geboren wurden. Die 30 Teilnehmenden zeichnen ein anderes Bild: Die Zuordnung zu Ost und West spielt noch eine Rolle, ihre Bedeutung nimmt aber ab. Aufgewachsen im vereinten Deutschland liegt der Fokus auf den Gemeinsamkeiten, man präferiert die Bezeichnung ‚Generation Gesamtdeutschland‘. Die eigene Identität wird als regional oder europäisch verstanden, nationale Identität ist weniger wichtig. Es muss allerdings angemerkt werden, dass es sich hierbei um ein Elite-Projekt handelt: Alle Partizipierenden nahmen in ihrer Kindheit an einem Geschichtswettbewerb teil, die meisten haben studiert und sind berufstätig. Das hier gezeichnete Bild steht im Kontrast zu anderen Identitäten, die in Deutschland koexistieren.

4 Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass nationale Identität ein wichtiger Faktor bei der Ausbildung europäischer Identität ist und eine große Rolle bei der Erklärung von Haltungen gegenüber der EU spielt. Eine Studie von Carey (2002) zeigt, dass wenn ein:e Staatsangehörige:r eines EU-Mitgliedsstaats eine starke nationale Identität entwickelt hat, die Unterstützung der europäischen Integration und einer europäischen Identität geringer ist. Der Grund hierfür liegt im Interessenskonflikt und der Frage nach Unabhängigkeit: Die EU hat einige Merkmale übernommen, die historisch gesehen zu Nationen/Staaten gehören, wie beispielsweise eine Flagge, Nationalhymne, Währung, Nationalbank, Parlament und Gesetze. Sowohl nationale

als auch europäische Identität ist sehr komplex; eine kann nicht ohne die andere existieren. (Delanty 1998; Kersbergen 2000).

Betrachtet man die drei Länder im Detail so fallen auf nationaler Ebene Unterschiede dergestalt auf, dass wir in Deutschland eine stärker ausgeprägte europäische Identität vorfinden als in Tschechien und der Slowakei. Blickt man aber mit qualitativen Designs in die einzelnen Länder, so zeigt sich, dass die Status von Minderheiten oder Mehrheiten, Zugewanderten oder ‚Alteingesessenen‘, Herrschenden oder Unterdrückten ebenfalls wichtige Merkmale für die Herausbildung kollektiver Identitäten sind.

Referenzen

- 1) Bačová, Viera, and Patricia Ellis. 1996. "Cultural-Political Differences in Perception of Ethnic Concepts in Central-Eastern and Western Europe." Pp. 145–68, in *Changing European Identities: Social Psychological Analyses of Social Change*, edited by G. M. Breakwell and E. Lyons. Oxford: Butterworth-Heinemann.
- 2) Bačová, Viera, and Jozef Výrost. 1996. "Medzigeneračné súvislosti sociálnej identity vybranej vzorky obyvateľov Slovenska." Pp. 141–57, in *Historická pamäť a identita*, edited by V. Bačová. Košice: Spoločenskovedný ústav SAV.
- 3) Bertram, Christiane. 2020. "'Generation 1975 – Mit 14 ins neue Deutschland': Blick vom Osten und Westen in die deutsche Teilungsgeschichte." *Bürger & Staat* 2020(1/2 Vereint nach drei Jahrzehnten?):81–88. Retrieved December 5, 2021 (https://www.buergerundstaat.de/1_2_20/30_jahre_einheit.pdf).
- 4) Borecká, Oľga, and Jana Pflichtová. 1998. "Reflexia národnej identity v meniaci sa spoločnosti." *Československá psychologie* 42(2):126–43.
- 5) Carey, Sean. 2002. "Undivided Loyalties: Is National Identity an Obstacle to European Integration?" *European Union Politics* 3(4):387–413. doi:10.1177/1465116502003004001.
- 6) Cerutti, Furio. 2009. "Warum sind in der Europäischen Union politische Identität und Legitimität wichtig?" Pp. 249–67 in *SpringerLink Bücher, Europäische Identität als Projekt: Innen- und Außensichten*, edited by T. Meyer and J. Eisenberg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- 7) Delanty, G. 1998. "Social Theory and European Transformation: Is there a European Society?" *Sociological Research Online* 3(1):103–17. doi:10.5153/sro.156.
- 8) European Commission, and Kantar. 2021. *European Citizenship: Report*. Standard Eurobarometer. 94, Winter 2020-2021. European Commission, Directorate General for Communication. Retrieved October 14, 2021 (<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/4f8f3456-32e4-11ec-bd8e-01aa75ed71a1>).
- 9) Fligstein, Neil, Alina Polyakova, and Wayne Sandholtz. 2012. "European Integration, Nationalism and European Identity." *Journal of Common Market Studies* 50(1):106–22. doi:10.1111/j.1468-5965.2011.02230.x.
- 10) Forchtner, Bernhard, and Klaus Eder. 2017. "Europa erzählen: Strukturen Europäischer Identität." Pp. 79–100 in *SpringerLink Bücher, Europäische Identität in der Krise?: Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog*, edited by G. Hentges, K. Nottbohm, and H.-W. Platzer. Wiesbaden: Springer VS.
- 11) Frankovský, Miroslav, and Eva Bolfíková. 1996. "Rozdiely vo vnímaní identity vo vzťahu k určeným makrosociálnym útvarom na makroúrovni." Pp. 158–76, in *Historická pamäť a identita*, edited by V. Bačová. Košice: Spoločenskovedný ústav SAV.
- 12) Frankovský, Miroslav. 2000. "Posudzovanie identifikácie sa s makrosociálnymi útvarmi a vnímanie svojej príslušnosti k vlastnému národu." *Človeka spoločnosť* 3(1):20–25. Retrieved November 20, 2021 (<http://www.clovekaspolocnost.sk/jquery/pdf.php?gui=KSXMHQT3TGK94DHQ31PBC9BLE>).
- 13) Frankovský, Miroslav. 2001. "Úroveň ukončeného vzdelania a posudzovanie identity k makrosociálnym útvarom príslušníkmi majoritnej a minoritných spoločností." *Človeka spoločnosť* 4(2):7–15. Retrieved November 20, 2021 (<http://clovekaspolocnost.sk/sk/rocnik-4-rok-2001/2/studie-a>).



clanky/uroven-ukonceneho-vzdelania-a-posudzovanie-identity-k-makrosocialnym-utvarom-prislusnikmi-majoritnej-a-minoritnych-spolocenstiev/).

- 14) Herbert, Ulrich. 2017. *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*. 2nd ed. München: C.H. Beck.
- 15) Homišinová, Mária. 1999. "Skúmanie miery osobnej identifikácie príslušníkov majority a minority s makrosociálnymi útvarmi." *Človek a spoločnosť* 2(2):30–36. Retrieved November 20, 2021.
- 16) Hubálek, Tomáš, Marcel Lincényi, and Antonín Staňek. 2018. "A comparative analysis of pupils' and teachers' public opinion on European citizenship and European identity in the Czech Republic and the Slovak Republic." *Economic Annals-XXI* 171(5-6):50–56. doi:10.21003/ea.V171-08.
- 17) Kandert, Josef. 2000. "Sborník analytických studií pro Strategický program sociálního a ekonomického rozvoje České republiky." Pp. 229–38, in *Sborník analytických studií pro Strategický program sociálního a ekonomického rozvoje České republiky*. Prague.
- 18) Kersbergen, Kees van. 2000. "Political Allegiance and European Integration." *European Journal of Political Research* 37(1):1–17 (<https://doi.org/10.1023/A:1007025301841>).
- 19) Körber-Stiftung. 2020. *Nachwendekinder: 30 Jahre Deutsche Einheit: Eine neue Generation fragt nach*. Hamburg. Retrieved December 5, 2021 (<https://www.koerber-stiftung.de/geschichtswettbewerb/alumnibereich/nachwendekinder>).
- 20) Láštiová, Barbara, and Gabriel Bianchi. 2003. "Identita, jej teórie a výskum v slovenskej sociálnej psychológii 1989 – 2001: (Research on identities in Slovak social psychology 1989-2001)." *Československá psychologie: časopis pro psychologickou teorii a praxi* 47(5):405–23.
- 21) Nikischer, Richard. 2013. "Formovanie teritoriálnej identity Čechov a Slovákov." *Mladá veda* 1(2):10–23.
- 22) Plichtová, Jana. 1991. "Bilingvizmus a etnická identita." *Československá psychologie* 35(2):97–107.
- 23) SÚ SAV. 2002-2004. *SÚ SAV v Bratislave Mládež a európska identita január 2002 / október 2004*. Retrieved November 26, 2021 (<https://www.vyskummladeze.sk/vyskumy-katalog-dat/2002-2/mladez-a-europska-identita/>).
- 24) Vlachová, Klára, and Blanka Řeháková. 2004a. *Česká národní identita po zániku Československa a před vstupem do Evropské unie*. Edice Sociologické studie/Sociological Studies. 04:09. Sociologický ústav Akademie věd České republiky. Retrieved December 10, 2021 (<https://www.soc.cas.cz/sites/default/files/publikace/2004-9.pdf>).
- 25) Vlachová, Klára, and Blanka Řeháková. 2004b. "Národ, národní identita a národní hrdost v Evropě." *Sociologický Časopis / Czech Sociological Review* 40(4):489–508. Retrieved December 10, 2021 (<https://www.jstor.org/stable/41132050>).